



Arbeitsgemeinschaft Brustschilder und
Nachverwendete Altdeutschland-Stempel e.V.
Internet: www.arge-brustschilder.de



Im Bund Deutscher Philatelisten e.V.

RUNDBRIEF NR. 141

Januar

2007

TRANSITWEGE FÜR BRIEFPOST NACH SÜDOSTASIEN



INHALTSVERZEICHNIS

SKA Monografie		S.	2
Neujahrsgruß des Vorstands		S	3
Rückblicke auf das Herbsttreffen in Wiesbaden		S.	4
Protokoll der Mitgliederversammlung vom		S.	11
Einladung zum Frühjahrstreffen in Rinteln		S.	14
Einladung zum Herbsttreffen in Landshut		S.	17
Geburtstage bis zum 31.12.2006		S.	18
Ausstellungserfolge		S	19
Wichtige Mitteilungen		S.	22
Buchbesprechung		S	23
Bericht IBB Berlin 2006		S	25
Bericht IBB Sindelfingen 2006-11-20		S	27
Aus den Arbeitsgemeinschaften		S.	28
Prof. Claus Leven	1806-2006 200 Jahre Herzogthum Nassau	S.	33
Hansmichael Krug	Nachverwendete Thurn und Taxisstempel Im Gebiet des Herzogtums Nassau	S.	37
Hansmichael Krug/ Jan-Olaf Ljungh	Verkehr nach Südostasien Transitwege für Briefpost-Korrespondenzen	S.	47
Klaus-Joachim Stiehl	Die Lyskam-Sammlung/Teil 4	S.	83
	Boguljub Jovanovic in Belgrad	S.	101
Mitgliederverzeichnis/Veränderungen und neue Mitglieder		S.	105
Aufrufe		S.	108
Titelfoto:	Brief von Celle nach Brindisi Beschreibung siehe Vortrag H.M. Krug/J.-O. Ljungh		

IMPRESSUM

Vorsitzender:	Peter Beutin, Am Dorfteich 11, 18059 Rostock (0381/40 56 40 oder 40 56 410)
Stellvertreter:	Hansmichael Krug, Burgfriedenstr. 42, 60489 Frankfurt/Main (069/78800 98)
Schriftführer und Schatzmeister:	Reinhold Ruh, Erzbergerstr. 1, 68642 Bürstadt (06206/7814) Arge-Kto.: Raifbk Ried e.G., 68642 Bürstadt, Kto.-Nr. 124 958, BLZ: 509 612 06
Forschungskordinator/ Redaktion, Druck, Vertrieb:	Rüdiger Schrick, Veehstr. 33, 40231 Düsseldorf (0211/228426)
Archiv:	Hansmichael Krug, Burgfriedenstr. 42, 60489 Frankfurt/Main (069/78 800 983)
Rundsendedienst:	Karl-Heinz Jählig, Talstr. 44, 79650 Schopfheim (07622/1217)
Druck:	Abert Oesterle, Hubertusstr. 28, 86650 Wemding

Alle Rechte, auch das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung der Arbeitsgemeinschaft ist es nicht gestattet, die Schriften oder Teile daraus auf fototechnischem Wege zu vervielfältigen.

1806 – 2006 200 Jahre Herzogthum Nassau

Die am Ende des 18. Jahrhunderts ausgebrochene Revolution in Frankreich war der Aufstand des Bürgertums gegen die herrschende Klasse des Adels, an dessen Spitze der König von Gottes Gnaden stand. Der Bürger hatte bis dahin kein Mitspracherecht im Staat, er durfte nur Steuern zahlen und für seine Herrscher in dessen Kriegen die Haut zu Markt tragen.

Mit der Beseitigung des Königtums, Abschaffung des Adels und seiner Vorrechte wurde eines der drei Revolutionsschlagworte – EGALITE – verwirklicht. Diese Bewegung in Frankreich setzte soviel Volkskraft frei, die sich dann über die Grenzen Frankreichs in die Nachbarländer auswirkte. Diese Nachbarn waren nicht gut beraten, gegen diese Entwicklung mit Waffengewalt vorzugehen, denn die Revolutionsheere der Französischen Republik, bestehend aus Freiwilligen, ließen die stehenden Söldnerheere der angrenzenden Monarchien im wahrsten Sinn des Wortes „alt aussehen“. Revolutionär war nicht nur der Aufbau des neuen republikanischen Heeres, in dem ein militärisch befähigter Bürger General werden konnte, während sein vom Stand und Herkunft vergleichbarer Gegner höchstens Unteroffizier werden konnte. Revolutionär war auch die militärische Taktik, an denen die alten Heere Europas scheiterten.

1797 war der Rhein schon Frankreichs Ostgrenze. Aus der Zahl der fähigen Militärs kam Napoleon Bonaparte durch seine überragenden Siege zur Militärdiktatur und konnte sich 1804 zum Kaiser der Franzosen machen. Als Kaiser, der sich in der Nachfolge Karls des Großen sah, konnte er kein zweites Reich dulden. Die Auflösung des Deutschen Reichs war sein erklärtes Ziel.

Damit ist die politische Ausgangslage hinreichend erläutert. Um sein Ziel zu erreichen gründete Napoleon den Rheinbund, der am 12. Juli 1806 in Paris aus der Taufe gehoben wurde. 16 deutsche Teilstaaten erklärten darin ihren Austritt aus dem Reich, das sich in der Folge dann selbst auflöste. Zur „Belohnung“ gab es Rangerhöhungen. So wurde Nassau Herzogtum.

Diese Gründung fiel zusammen mit der Vereinigung der Fürstentümer N – Usingen und N – Weilburg. Diese Vereinigung wäre auch ohne Napoleon zustande gekommen. Denn beide Linien hatten einen Erbvertrag geschlossen, der vorsah, dass bei Erlöschen einer Linie im Mannesstamm die andere als Erbe eingesetzt wurde. Damit hätte es zwar nur ein Fürstenhaus N. gegeben (wenn man von Oranien absieht), aber eben nur Fürstentum. Denn der Kaiser in Wien, der deutsche König und römischer Kaiser war, hatte das Recht der Rangerhöhung.

Wenn Sie jetzt stutzen und sich sagen, es gab doch 1806 auch schon einen König von Preußen, dann muss ich Sie korrigieren. Es gab einen König in Preußen, und das lag außerhalb des Reichsgebietes. Innerhalb des Reichs war besagter Herr nur Kurfürst von Brandenburg. Dass der damalige Kaiser (1701)

dem Königstitel zugestimmt hatte, musste Brandenburg-Preußen mit mehreren Zehntausend Soldaten für den spanischen Erbfolgekrieg teuer bezahlen.

1806 war die Rangerhöhung einfacher. Napoleon machte die Bayern, Sachsen und Württemberger zu Königen und die etwas kleineren Staaten bekamen etwas geringere

aber wohlklingende Titel wie in unserem Fall „Herzog von Nassau“.

Die Großen dieser Welt verschenken aber selten etwas. Napoleon hatte mit diesen Titeln keine Gestehungskosten, die er in Rechnung stellen konnte. Aber er stellte seine Forderungen: Bündnis mit Frankreich und Stellung von Hilfstruppen für seine kommenden Kriege. So mussten die Nassauer noch 1806 mit in den Feldzug gegen Preußen ziehen. 1809 zogen die beiden nassauischen Regimenter mit in das spanische Abenteuer Napoleons. Das war ihr Glück. Denn durch den Widerstand der spanischen Bevölkerung gegen die französische Besatzung brauchten die Nassauer 1812 nicht mit in das russische Abenteuer Napoleons zu ziehen, aus dem die wenigsten deutschen Zwangsteilnehmer lebend wieder zurück kamen. Die Nassauer gingen in Spanien geschlossen auf die andere Seite (England) über und wurden noch in der letzten Schlacht gegen Napoleon (Waterloo) in den Kampf geworfen. Eine „Waterloo-Rente“ wurde den nassauischen Teilnehmern an der Schlacht noch bis zu ihrem Lebensende von England gezahlt.

Ohne die Erläuterung von Kriegen und Kriegshandlungen ist leider die Zeit der Gründung des Herzogtums nicht zu beschreiben.

So wieder zurück in das Jahr 1806. Friedrich-August von N – Usingen wurde der erste souveräne Herzog. Als jüngerer Sohn wurde er Berufssoldat, der es immerhin bis zum Rang eines Generalfeldmarschalls brachte. Als er in relativ hohem Alter an die Regierung kam, war er zwar ein Gegner der aus Frankreich kommenden umstürzlerischen Bestrebungen. Aber er war auch ein Realist, der klar erkannte, dass er gegen Napoleon keine Chance hatte. So stimmte er im Interesse seines Landes der Rheinbundakte zu. Seine Einschätzung der militärischen Lage gab ihm Recht, denn im Oktober 1806 wurde das militärisch starke Preußen von Napoleon vernichtend geschlagen und staatlich gewaltig reduziert.

Unter Friedrich – August wurde mit dem Hause Thurn und Taxis der Postlehensvertrag abgeschlossen, der die jetzt erworbenen Postrechte gegen Bezahlung (Lehenskanon) an die bisherigen Betreiber der Kaiserlichen Reichspost abtrat. Das Herzogthum Nassau verzichtete damit auf das ihm zustehende Recht, eine eigenstaatliche Post einzurichten.

1816 starben Herzog Friedrich – August und sein Mitherrscher Fürst Friedrich – Wilhelm. Damit kam die Linie N – Weilburg an die Herzogswürde und die Alleinherrschaft im Lande.

Herzog Wilhelm muss nach allen zeitgenössischen Berichten einen schwierigen Charakter gehabt haben. Er war wohl sehr autokratisch und wollte sein Land absolut regieren. Aber er vergaß dabei, dass die französische

Revolution auch in der deutschen Bevölkerung den Willen am Mitgestalten und Mitbestimmen in der Landespolitik geweckt hatte, Nassau erließ als erstes deutsches Land eine Verfassung, aber diese sah immer noch die Bevorzugung des Adels vor und gab den Vertretern der breiten Volksschichten zuwenig Mitspracherecht.

Sein Sohn Adolph, der ihm 1839 auf dem Thron folgte, war wohl mehr der Sohn des autokratischen Vaters, als dass er der Zeit folgte. Als die Revolution von 1848 ihm Forderungen für die Landespolitik vorlegte, bewilligte er diese sofort (vielleicht aus Angst um sein Leben, das aber niemand forderte). Aber er stand nicht wirklich hinter dieser Richtung. Ja, schlimmer noch, er war ein ausgesprochener Gegner dieser Entwicklung, der nur dem Druck der Volksmassen nachgab, um die Zugeständnisse bei passender Gelegenheit zu widerrufen. Dies tat er Schritt für Schritt, um Nassau wieder in die gewohnte Standesherrschaft zurückzuführen, in der das gemeine Volk nichts zu sagen hatte. Für Adolph spricht, dass er sich nach seinem Thronverzicht 1866 bis zur Übernahme der Thronfolge 1890 im Großherzogtum Luxemburg doch gewandelt haben muss. Adolph hat die in Luxemburg gültige liberale Verfassung mit Gewaltenteilung im Staat offensichtlich voll anerkannt. Mit der späten Anerkennung solcher Prinzipien konnte Adolph aber den Verlust seines Stammlandes nicht mehr rückgängig machen. Damit verschwand 1866 der Staat Nassau von der politischen Karte Deutschlands. Das ehemalige Herzogtum ist heute in die Bundesländer Hessen und Rheinland-Pfalz integriert.

Eine Ausstellung mit dem Titel „Napoleon und Nassau“ findet in der Wiesbadener Casinogesellschaft statt. Der Verfasser wurde um ein Exponat gebeten, das Briefe aus der Gründungszeit Nassau zeigen sollte. Leider scheiterte mein Beitrag zur Ausstellung daran, dass die Casinogesellschaft die Vorbereitungen nicht wie vereinbart getroffen hatte. Unter diesen Umständen war ich nicht mehr bereit, meine Rayonbriefe zu zeigen.

Quelle

RB 90 (Juli 2006) der Arbeitsgemeinschaft für Postgeschichte und Philatelie im ehemaligen Herzogthum Nassau

Prof. Claus Leven, Zuckerberg 2, 65510 Idstein

1806 – 2006 200 Jahre Herzogthum Nassau

Die am Ende des 18. Jahrhunderts ausgebrochene Revolution in Frankreich war der Aufstand des Bürgertums gegen die herrschende Klasse des Adels, an dessen Spitze der König von Gottes Gnaden stand. Der Bürger hatte bis dahin kein Mitspracherecht im Staat, er durfte nur Steuern zahlen und für seine Herrscher in dessen Kriegen die Haut zu Markt tragen.

Mit der Beseitigung des Königtums, Abschaffung des Adels und seiner Vorrechte wurde eines der drei Revolutionsschlagworte – EGALITE – verwirklicht. Diese Bewegung in Frankreich setzte soviel Volkskraft frei, die sich dann über die Grenzen Frankreichs in die Nachbarländer auswirkte. Diese Nachbarn waren nicht gut beraten, gegen diese Entwicklung mit Waffengewalt vorzugehen, denn die Revolutionsheere der Französischen Republik, bestehend aus Freiwilligen, ließen die stehenden Söldnerheere der angrenzenden Monarchien im wahrsten Sinn des Wortes „alt aussehen“. Revolutionär war nicht nur der Aufbau des neuen republikanischen Heeres, in dem ein militärisch befähigter Bürger General werden konnte, während sein vom Stand und Herkunft vergleichbarer Gegner höchstens Unteroffizier werden konnte. Revolutionär war auch die militärische Taktik, an denen die alten Heere Europas scheiterten.

1797 war der Rhein schon Frankreichs Ostgrenze. Aus der Zahl der fähigen Militärs kam Napoleon Bonaparte durch seine überragenden Siege zur Militärdiktatur und konnte sich 1804 zum Kaiser der Franzosen machen. Als Kaiser, der sich in der Nachfolge Karls des Großen sah, konnte er kein zweites Reich dulden. Die Auflösung des Deutschen Reichs war sein erklärtes Ziel.

Damit ist die politische Ausgangslage hinreichend erläutert. Um sein Ziel zu erreichen gründete Napoleon den Rheinbund, der am 12. Juli 1806 in Paris aus der Taufe gehoben wurde. 16 deutsche Teilstaaten erklärten darin ihren Austritt aus dem Reich, das sich in der Folge dann selbst auflöste. Zur „Belohnung“ gab es Rangerhöhungen. So wurde Nassau Herzogtum.

Diese Gründung fiel zusammen mit der Vereinigung der Fürstentümer N – Usingen und N – Weilburg. Diese Vereinigung wäre auch ohne Napoleon zustande gekommen. Denn beide Linien hatten einen Erbvertrag geschlossen, der vorsah, dass bei Erlöschen einer Linie im Mannesstamm die andere als Erbe eingesetzt wurde. Damit hätte es zwar nur ein Fürstenhaus N. gegeben (wenn man von Oranien absieht), aber eben nur Fürstentum. Denn der Kaiser in Wien, der deutsche König und römischer Kaiser war, hatte das Recht der Rangerhöhung.

Wenn Sie jetzt stutzen und sich sagen, es gab doch 1806 auch schon einen König von Preußen, dann muss ich Sie korrigieren. Es gab einen König in Preußen, und das lag außerhalb des Reichsgebietes. Innerhalb des Reichs war besagter Herr nur Kurfürst von Brandenburg. Dass der damalige Kaiser (1701)

Transitwege zu den britischen Besitzungen und Schutzstaaten in Vorderindien:

1. Via England.

Portosatz:

1872-01-01-1874-10-31: 9 ¼ Groschen oder 33 Kreuzer.

Anzahl registrierte Briefe: 0.

2. Via Italien (Brindisi).

Portosatz:

Mit britischen Schiffen:

Von 1872-01-01-1873-10-31: 7 ¼ oder 26 Kreuzer.

Von 1873-11-01-1874-10-31: 6 ¾ oder 24 Kreuzer.

Von 1874-11-01-1874-12-31: 6 Groschen oder 21 Kreuzer.

Von 1875-01-01-1875-12-31: 60 Pfennig.

Verfügungen:

Von 1872-01-01-1873-10-31 mit britischen Schiffen: 7 ¼ Groschen oder 26 Kreuzer (Amtsblatt 13, Verfügung 31 1871).

Von 1873-11-01-1874-10-31 mit britischen Schiffen: 6 ¾ Groschen oder 24 Kreuzer (Amtsblatt 74, Verfügung 200 1873).

Von 1874-11-01-1874-12-31 mit britischen Schiffen: 6 Groschen oder 21 Kreuzer (Amtsblatt 72; Verfügung 202 1874).

Anzahl registrierte Briefe via Brindisi (Register 2006-10-01): 48 (davon 19 Kreuzerbriefe) und 1 Drucksache.



Fiedlerbrief .

Brief von Frankfurt am Main 22.8.1872 nach Bombay mit Paar 1 Kreuzer, Paar 3 Kreuzer und 18 Kreuzer alle kleiner Brustschild. Transitstempel „ALA VERONA 24 AUO 72 (AMBUL 1)“, „BRINDISI 25 AUO 72“ und „SEA POST OFFICE 30.8.72“. Violetter P.D. Stempel im Rahmen. Das Porto für einen Brief der 1. Gewichtstufe betrug via Brindisi nach Britisch Vorderindien vom 1.1.1872 - 31.10.1873 $7\frac{1}{4}$ Groschen oder 26 Kreuzer (Verfügung 10, 1871). Italienischer Portoanteil 70 Centesimi = $5\frac{3}{4}$ Groschen. Vermerk 70 C mit Rotstift.



Cacharbrief.

Brief von Koblenz 26.2.1872 nach Cachar in Assam in Nordost-Indien mit 4 Stück 2 Groschen blau kleiner Brustschild. Durchgangsstempel „BRINDISI“ und „SEA POST OFFICE C 8.3.72“ und roter Ankunststempel „CACHAR MA 28 72“. Roter P.D. Stempel im Rahmen. Das Porto für einen Brief 1. Gewichtstufe via Brindisi nach Britisch-Vorderindien betrug vom 16.1.1871 - 31.10.1873 $7\frac{1}{4}$ Groschen (Verfügung 13, 1871). Italienischer Portoanteil 70 Centesimi. Vermerk „70 C“ in Rötel. Der Brief ist mit $\frac{3}{4}$ Groschen überfrankiert. Briefe nach dem inneren Indiens sind sehr selten.



Calcuttabrief.

Brief der 1. Gewichtstufe von Tilsit 7.2.1874 nach Kalkutta in Indien mit $\frac{1}{4}$ Groschen violett kleiner Brustschild und $\frac{1}{2}$ Groschen orange, 1 Groschen dunkelkarmin und 2 Stück $2\frac{1}{2}$ auf $2\frac{1}{2}$ Groschen braun großer Brustschild. Transitstempel Brindisi und Ankunstempel „SEA POST OFFICE C 20 Feb“ und roter Stempel „CALCUTTA“. Schwarzer P.D. Stempel im Rahmen.. Das Porto für einen Brief 1. Gewichtsstufe nach Britisch Vorderindien betrug ab dem 1.11.1873 – 31.10.1874 $6\frac{3}{4}$ Groschen, italienischer Portoanteil 67 Centesimi = $5\frac{1}{2}$ Groschen Vermerk 67 in Rötel. Attest.



Brief nach dem 1.7.1875.

Brief der 1. Gewichtstufe von Dresden 1.7.1875 via Brindisi nach Ootacamund in Indien mit Paar $2\frac{1}{2}$ auf $2\frac{1}{2}$ Groschen großer Brustschild und Paar 5 Pfennige. Ankunstempel „SEA POST OFFICE JUL ?“ und schwarzer Ankunstempel. Das Porto für einen Brief der 1. Gewichtsstufe nach Britisch Vorderindien betrug vom 1.11.1874 ab 6 Groschen oder seit 1.1.1875 60 Pfennig. Italienischer Portoanteil 50 Centesimi (Vermerk 50 mit Blaustift). Nach dem Eintritt in UPU 1.7.1875 wurde das Porto zwischen Deutschland und Italien von 25 auf 20 Pfennig gesenkt aber das Porto nach Vorderindien bleibt unverändert 60 Pfennig. Es ist nur dieser Brief mit dieser Portostufe nach dem 1.7.1875 nach Indien registriert.